

Nr. 3/2023

www.nazareth.de

Nazareth Brief

Diakonische Gemeinschaft
Nazareth

Advents-
und Weih-
nachtslieder-
schatz der
Gemeinschaft



INHALT

3 Vorab

Friederike Beuter

6 Predigt zur Einsegnung

*Daniel Bleß, Jörg Ebeler,
Lena Kromminga, Sandra Neubauer,
Lea Roth*

Advents- und Weihnachtsliederschatz

13 Mitten in der Pandemie – Singen am Computer

Inga Kießling

14 Wer kommt da eigentlich wo an?

Jan Niedrig

15 Unerwartet ...

Ursel Behr

16 Von der Finsternis ins Licht

Uwe Keilpflug

17 Tochter Zion – freue dich

Stefanie Schmelzer

Eingeheftet

18 Liturgien zum WochenBeginn und WochenEnde

23 Am Heiligabend ...

Sama Azar

24 Stille Nacht

Solveig Rampler

25 Fairytale of New York

Karsten Mielke

26 Welchen Jubel, welche Freude!

Eckhard Vossiek

28 Nun geht ein Freuen durch die Welt

Johanna Braune

29 Jauchzet, frohlocket

Markus Steingraber

30 Familientradition zu Weihnachten

Reinhard Christ

31 Ich steh an deiner Krippen hier

Henrike Ostermann

33 An deiner Krippen in Sibiu

Johanna Braune

34 Die Nacht ist vorgedrungen

Lucie von Arnim

Partnerschaft

35 Bildung ist eine große Chance für uns

Regine Buschmann, Andreas Voget

Aus der Gemeinschaft

38 Leserbrief

Reinhard Neumann

39 Termine/Impressum



Liebe Geschwister,

es war Nacht, und die Herde lag friedlich am Hang, und die Welt trug ein

mondweiches Kleid.* Wie idyllisch das klingt: Die Nacht ist ruhig, der Himmel dunkel, vermutlich sternenübersät. Die Schafe schlafen, auch die Hunde ruhen. Und der gute alte Mond leuchtet und tut sein Bestes, um dieses friedliche Beieinander nicht zu stören, es vielmehr einzuhüllen und sein weiches Licht schützend über Mensch und Tier zu legen. Frieden auf Erden. Ein Sehnsuchtsort.

Und doch: Lichtjahre entfernt, so scheint ein solcher Ort zu unserer Jetztzeit zu sein. Nichts ist heute zu sehen, nichts ist zu spüren vom friedlichen Liegen am Hang. Menschen begegnen einander misstrauisch, Menschen schauen sich ängstlich um und nur manchmal an. Das eigene Leben ist oft das Nächste, das geschützt werden soll. Aber ist es das wirklich wert? Macht ein solches Leben in Sorgen und Angst das Leben wertvoll?

**Zitate aus: Manfred Siebald*

nach Lukas 2, 8-20:

Und der Himmel begann zu singen

Ihr haltet einen Nazareth-Schatz in den Händen, eine kleine Schatztruhe voller Advents- und Weihnachtsschätze der Geschwister aus unserer Gemeinschaft. Wir erhalten Einblick in Lieder, die Geschichten erzählen und an Momente erinnern, an friedliche und fröhliche, aber auch an traurige und schmerzvolle. Lasst Euch mit hineinnehmen in die Erzählungen der anderen, lasst Euch erinnern an ähnliche Erlebnisse oder ganz andere, die dadurch wachgerufen werden.

Gott will auch in diesem Jahr zu uns kommen. In der Adventszeit können wir uns auf dieses Kommen vorbereiten. Das gelingt sicher mal mehr und mal weniger gut. Oft sind wir doch wieder überrascht, dass die Adventszeit voll und kurz und hektisch ist, und Weihnachten steht dann ganz plötzlich vor der Tür. Die Hirten damals, sie konnten sich nicht vorbereiten. Vollauf beschäftigt waren sie damit, gute Futterplätze für ihre Tiere zu finden und sie zusammenzuhalten, sie zu schützen vor wilden Tieren. Sicher waren sie dankbar für jede Minute der Ruhe und des Friedens, selbst wenn es nur in der Nacht war.

F

R

I

E

D

E

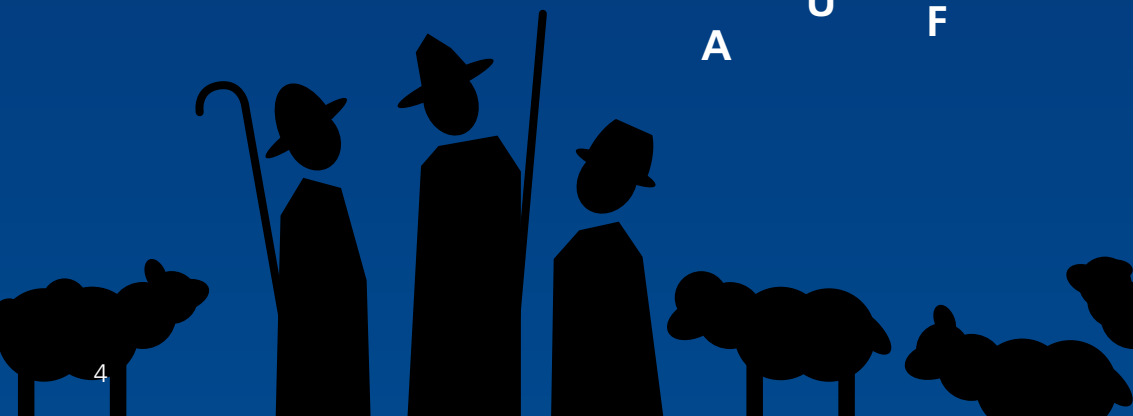
Hier kommt mir Hagar in den Sinn, die uns mit ihrem Gebetsruf „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ eine herausfordernde, aber sehr sichtbare Jahreslosung geschenkt hat. Hagar war vor Sara und letztlich auch vor Abram, vor der ganzen Situation, die sie mit Abrams und ihrem Kind nicht mehr ausgehalten hat, geflohen. Ruhe hat sie in der Wüste sicher gefunden. Aber Frieden? Gefährlich war es. Kein Schutz weit und breit, und doch war alles besser, als im Bisherigen zu bleiben. Mitten in dieser Not begegnet ihr Gott, El-Roi – der Gott, der sie ansieht.

Menschen begegnen einander misstrauisch, schauen sich ängstlich um, nur manchmal an. **Und so starrten wir finster die anderen an**, heißt es weiter in dem Lied, das so idyllisch und friedlich beginnt und dann doch einen handfesten Streit offenbart, in dem eben **keiner mehr wusste, worum man stritt**, und nur noch das **„Im Recht waren wir!“** übrigbleibt. Ein finsternes Anstarren ist sicher keine gute Voraussetzung für ein friedliches Miteinander. Wir alle wissen, wie wertvoll das einander Ansehen, das gegenseitige Wahr- und Ernstnehmen ist. Bei Hagar führt das Angesehen-Werden dazu, dass sie umkehrt, dass sie bereit ist, zu Sara und zu Abram zurückzukehren. Hagar ist diesem, sie in all ihren Sorgen und ihrer Angst ansehenden und ihr auf diese Weise nahekommenden Gott, unendlich dankbar.

A

U

F



N

Auch den Hirten auf den Feldern ist Gott nahe gekommen, zunächst im Engel und schließlich im Kind in der Krippe. Die im Lied streitenden Hirten machten sich auf, **alle rannten den Weg, den der Engel beschrieb**, alle waren neugierig und wollten sehen, was da im Stall geschehen war. Schafe, Hunde, Hirten, alle durcheinander, alle auf dem Weg. Dass dabei der Ärger aufeinander auf der Strecke bleiben konnte, ist gut vorstellbar, unter körperlicher Anstrengung unterwegs, nebeneinander zunächst, dann miteinander, das Licht der Engel vor Augen und den Klang ihres Liedes im Ohr.

Ich bin nicht sicher, wie von selbst Frieden auf Erden einkehrt, **wenn wir Gott in der Höhe ehren**. Zu oft gab es in der Geschichte und gibt es in der Gegenwart Kriege und Konflikte, die angeblich um des Glaubens willen geführt und alles andere als fried-voll sind. Aber ich bin voller Zuversicht und bleibe hoffnungstreu, dass Gott uns Frieden schenkt und dass Frieden möglich ist auf Erden. Und Lieder im Ohr und auf den Lippen können sicher einen guten Teil dazu beitragen auch in diesem Jahr.

Ihre/Eure



Friederike Baatz.

E R E N
D

WERFT EURE ZUVERSICHT NICHT WEG

Predigt zu Hebr 10, 35 + 36

anlässlich der Einsegnung von Diakoninnen und Diakonen im September 2023



Die Predigt wurde von Diakon Jörg Ebeler, Diakon Daniel Bleß, Lena Kromminga, Diakonin Lea Roth, und Diakonin Sandra Neubauer gehalten. Sie wurde für den Nazarethbrief gekürzt.

35 Darum werft eure Zuversicht nicht weg, welche eine große Belohnung hat.

36 Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.

Luther übersetzt im Hebräerbrief „Geduld habt ihr nötig ...“ Geduld – Warten ... Zeit haben und nehmen ... So viele Beispiele erlebe ich täglich in der Bank, im Supermarkt, an der Tankstelle eine Schlange von Menschen, inmitten höre ich den ersten: „Wie lange dauert das denn hier noch? ... Mach schneller, das gibt’s doch nicht ...“ Ich spüre wie sich die Menschen verändern – immer hektischer und schneller werden – sie haben Zeitnot ...



Und dann sagt die Luther-Bibel „Geduld habt ihr nötig“. Was bedeutet es, Geduld zu haben? Es bedeutet, einen langen Atem zu haben, sich Zeit zu lassen. Es bedeutet: Ich gebe den Dingen Raum, bleibe entspannt und beobachte, was passiert.

heißt, dieser Kraft zu vertrauen, die uns wachsen lässt – Geduld, dass Gottes Wille – wie es im Hebräerbrief heißt – geschieht, durch Gottes Kraft in uns.

Nur Geduld ...

Ich bleibe offen, werde frei, die Dinge können sich anders entwickeln, mich überraschen. Geduld heißt, dass ich Gottes Geist vertraue, der in uns allen wohnt. Geduld

STANDHAFTIGKEIT

„Ich bin die Standhaftigkeit, wie sie in der Neuen Genfer Übersetzung in Hebräer 10,36 dargelegt wird. Diese Tugend wurde vom Schreiber des Hebräerbrieves als notwendig betont. In der heutigen Zeit beobachten wir jedoch, dass dieses Wort in der deutschen Sprache immer weniger gebraucht wird, obwohl es einst in politischen Diskursen große Bedeutung hatte, insbesondere wenn es um die resolute Haltung von Regierungen gegenüber diktatorischen und rechtsgerichteten Strömungen ging.

Standhaftigkeit ist nicht bloßes Ertragen. Sie richtet den Blick auf das Wesen Gottes, den ewigen Gott, und seine ewigen Zusagen. Es ist eine Anerkennung von Gottes „noch nicht“, eine Bestätigung, dass unsere Zeit hier auf Erden nicht das Ende ist. Gott ermutigt uns, weiterhin zu hoffen, zu träumen, zu beten, zu flehen, zu lieben, zu trauern und zu leben, genau wie er es bei der Gemeinde der Hebräer getan hat. Die Standhaftigkeit lehrt uns, jeden Tag mit Gottes Gunst zu rechnen und uns in seiner Liebe zu gründen. Sie ermöglicht es uns, selbst inmitten von Flammen den Glauben nicht zu verlieren und dem tobenden Sturm zu gebieten: „Sei still“, mit der Gewissheit, dass er still wird. Die Standhaftigkeit ist eine offene und zugleich feste Haltung, die in der festen Überzeugung von Gottes Gegenwart und seiner Liebe wurzelt.

VERTRAUEN

Werft mich, euer Vertrauen, nicht weg. Ganz im Gegenteil. Auch, wenn man bei mir deutliche Spuren und Narben erkennen kann, wie bei einem zerknüllten Stück Papier, könnt ihr auf mich bauen. Narben von vertrauensverletzenden Situationen, Fragen über Fragen, worauf Studierende keine Antworten hatten, verzweifelten und das Vertrauen verloren haben.

Aber in diesen Situationen sollte man mich nicht direkt wegwerfen, auch wenn es zwischendurch Zeiten gibt, in denen man mich hinterfragt oder auch verletzt hat. Die Spuren und Narben, die man auf zerknüllten Blättern sehen kann, stärken mein zukünftiges Vertrauen. Narben, die euch im Vertrauen zu euch selbst, in andere Menschen aber auch gegenüber anderen Menschen prägen.

Auch Hiob hat gelitten und mich, das Vertrauen, in Gott in Frage gestellt. Doch an ihm wird deutlich, dass es wichtig ist, abzuwarten und weiterhin auf Gott zu vertrauen. Zu vertrauen, dass er den Weg schon weiß und uns für unser Vertrauen belohnen wird.

Auch die Menschen im Hebräerbrief haben mich in Bezug zu Gott verloren. Sie wurden verfolgt. Doch Gott verspricht ihnen, dass sie darauf vertrauen und harren können,

dass Gott sie leiten und dass sich alles zum Guten wenden wird. Auch wenn es sich nicht so anfühlt und man mich am liebsten wegwerfen möchte.

Deshalb: Werft mich, euer Vertrauen, nicht weg, denn auch mit meinen Ecken und Kanten, Spuren und Narben kann man auf mich bauen!

Ich bin selten, sehr selten. In der Bibel gibt es mich nur einmal, und das auch nur in der Neuen Genfer Übersetzung. Ich bin das Wort „Glaubensmut“.

Im Hebräerbrief steht dieser ermutigende Satz: „Gebt diesen Glaubensmut jetzt nicht auf!“.

Die Bibel erzählt uns einige Geschichten von Menschen, die durch ihren Glauben mutig wurden. Da haben wir Abraham, der wegen seines Glaubens seine Heimat verlassen hat, ohne zu wissen, wohin er gehen würde. Sein Vertrauen auf Gottes Führung gab ihm den Mut, ins Ungewisse zu ziehen.

Auch eine Frau wie Rahab, eine Prostituierte, zeigte Glaubensmut, indem sie mutig handelte und dadurch bewirkte, dass ihre Familie verschont blieb, als Jericho erobert wurde.

Dann ist da Petrus, der aufgrund seines Glaubens sogar auf Wasser gehen konnte, solange er seinen Blick auf Jesus gerichtet hielt. Ein unglaubliches Beispiel für Glaubensmut!

Aber was bedeutet Glaubensmut für uns? In der Zeit der Ausbildung bin ich als Glaubensmut dem Kurs begegnet. Jede und jeder ist auf seine oder ihre eigene Weise mit Glaubenssthemen in Kontakt gekommen und hat sich mutig mit dem Glauben auseinandergesetzt, da wurden Themen hinterfragt, Glaubenssätze aus den Kindheits- oder Jugendtagen über Bord geworfen, und es wurden verschiedene Arten, dem Glauben zu begegnen, kennengelernt.

Ich kann nur Mut machen: Gebt den Glaubensmut nicht auf! Denn im Glaubensmut steckt die Kraft, Berge zu versetzen. Im Glaubensmut steckt Ausdauer, um mitten in den Stürmen des Lebens an Gott und seine Verheißungen zu glauben, selbst wenn alles gegen uns zu sein scheint.

Denn in ihm liegt die Kraft, die uns trägt, wenn wir vor scheinbar unüberwindbaren Herausforderungen stehen.

Die Tatsache, dass ich als Wort in der Bibel selten bin, zeichnet sich auch heute in unserer Gesellschaft ab, denn in diesen Zeiten

bedeutet es viel Mut, seinen Glauben zu bekennen. Ihr, die ihr gestern entschieden habt, sich in die Gemeinschaft aufnehmen und heute einsegnen zu lassen, habt beschlossen, den Glaubensmut nicht aufzugeben und ihn weiterzugeben in den Handlungsfeldern, in denen ihr unterwegs seid. Denn Glaubensmut wohnt in euren Herzen und befähigt, die Glaubensreise mutig fortzusetzen.

Vertrauen und Glaubensmut. Diese personalisierten Worte haben uns ermutigt. Die Notwendigkeit von Standhaftigkeit und Geduld habt ihr uns nahegebracht.

Ihr habt es eben beschrieben: Es gibt manchmal Situationen, in denen es schwierig ist, diese Eigenschaften beizubehalten.

Auch in der Gemeinde in Rom, an die der Hebräerbrief gerichtet ist, war das Leben der Christuszugewandten anstrengend geworden. Es war vor allem die soziale Ausgrenzung, die das Leben schwer machte. Da hat das Vertrauen, vielleicht auch das Vertrauen in Gott, Wunden und Narben bekommen. Durchhalten, wenn man nicht weiß, ob das

ersehnte Ziel zu erreichen ist. Das ist nicht leicht. Die Standhaftigkeit kann ins Wanken geraten. Davon haben wir gehört, das haben wir vielleicht selber schon erlebt und das war auch damals in Rom so.

Gestern haben wir auf unserem Gemeinschaftstag auf die schwierigen Situationen des Arbeitsmarktes geschaut. Da kann der Blick in die Zukunft ein mühsames Gefühl hinterlassen.

Wie kann es gelingen, dass das Ausharren und Warten, die Geduld nicht in Resignation umschlagen? Unser Briefautor hier öffnet einen Möglichkeitsraum, eine Hoffnung: Es ist möglich, das Ersehnte, das Versprochene, das Verheißene zu empfangen, schreibt er.

Das, was verheißend ist, wird sich erfüllen! Dieses Verheißene, ist nichts Geringeres als das Reich Gottes. Im Hebräerbrief wird es an anderer Stelle Ruhebereich genannt. So ein Ruhebereich Gottes ist uns aus der Schöpfungsgeschichte bekannt. Er signalisiert: Jetzt ist es gut so, wie es ist. Der siebte Tag ist Gottes Ruhebereich.

Und dann geht Gott mit den Menschen weiter. Eine neue Welt soll entstehen. Das Verheißene von dem wir hier hören, ist diese neue Schöpfung. Die Sehnsucht danach ist groß in einer Welt, in der Ungerechtigkeit

GEDULD
VERTRAUEN
UND
GLAUBENS
MUT

keit, Gewalt und Ausgrenzung geschehen. Wir merken, diese neue Schöpfung ist noch nicht an ihrem siebten Tag, dem Ruhetag, angekommen. Sie wird noch. Die Standhaftigkeit hat eben von einem „es ist noch nicht“ berichtet, das meint: Diese neue Schöpfung ist im Werden. Es ist ein Prozess. Wir sind mitten drin.

Bis aus dem Chaos Ordnung entsteht, ist Geduld nötig und Standhaftigkeit und Handeln. Das gilt für die Zeit des Hebräerbriefes, und das gilt auch für uns heute, auch für uns als Diakoninnen und Diakone.

Wir alle sind an dem Werden dieser neuen Schöpfung beteiligt. Um Gottes Willen können wir alle mitmachen.

Es ist so etwas wie ein Gemeinschaftsprojekt. Gott erschafft diese neue Welt nicht alleine. Wir sind beteiligt. Unsere Sehnsucht nach einer Welt, die Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit für alle Menschen erlebbar macht, gilt es, wach zu halten. Zuversicht ist nötig, um Handeln zu können. Durch unser zugewandtes Handeln wird etwas von der neuen Schöpfung sichtbar, auch wenn sie noch nicht ganz fertig ist. Gottes Segen liegt auf unserer Mitarbeit am Reich Gottes. In diesem Tun bleibt standhaft, legt eure Geduld da hinein. Ihr seid nicht allein, denn Gott macht mit. Es ist auch Seine neue Schöpfung.

Und bitte: Werft eure Zuversicht, dass der verheißene Ruhebereich, das Reich Gottes, dass der siebte Tag dieser neuen Schöpfung kommen wird, werft diese Zuversicht nicht weg.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.



Jörg Ebeler



Daniel Bleß



Lena Kromminga



Lea Roth



Sandra Neubauer



ADVENTS UND WEIHNACHTS LIEDER SCHATZ

MITTEN IN DER PANDEMIE – SINGEN AM COMPUTER

Als ich mitten in der Corona-Zeit in der Oldenburgischen Landeskirche startete, gab es ein monatliches Mitsingangebot über Zoom. Die Popkantorin Karola Schmelz-Höpfner hatte eine Stunde mit neuen und alten Liedern vorbereitet, die sich am Kirchenjahr orientierten. Es gab Tonspuren mit mehreren Stimmen zum Mitsingen und eine fröhliche kleine Gruppe, die vor dem Bildschirm mitsang. Eines der Lieder in der Vorweihnachtszeit war „Mit dir, Maria, singen wir“, ein herrlich beschwingtes ökumenisches Marienlied, das ich bis dahin noch nicht kannte. Vielleicht geht es ja einigen Geschwistern ähnlich. Anbei der Text und ein Link zu einer schönen Aufnahme, bei der auch Heinrich Bedford-Strohm mitwirkt. Viel Spaß beim Anhören, Mitsingen und mit dem anschließenden Ohrwurm!

Refrain

Mit dir, Maria singen wir von Gottes Heil in unserer Zeit.

Uns trägt, die Hoffnung, die du trugst – es kommt der Tag, der uns befreit.

*1. Hell strahlt dein Lied durch jede Nacht: „Ich preise Gott, Magnificat.
Himmel und Erd' hat er gemacht, mein Gott, der mich erhoben hat.“*

*2. Du weißt um Tränen, Kreuz und Leid, du weißt, was Menschen beugt und biegt.
Doch du besingst den, der befreit, weißt, dass das Leben letztlich siegt.*

*3. Dein Jubel steckt auch heute an, österlich klingt er Ton um Ton:
Großes hat Gott an dir getan, Großes wirkt unter uns dein Sohn.*

*4. Hell strahlt dein Lied durch jede Nacht, pflanzt fort die Lebensmelodie:
Es kommt, der satt und fröhlich macht, der deinem Lied den Glanz verlieh.*

Text: Eugen Eckert 1992, Melodie: J.S. Gianadda (Freitöne, Nr. 94)

<https://kurzelinks.de/lpxv>



Inga Kießling

WER KOMMT DA EIGENTLICH WO AN?

Lied EG 4, „Nun komm, der Heiden Heiland“
aus dem Lateinischen: „Veni Redemptor Gentium“

Advent. Advent heißt ankommen. Wir warten auf den, der da an-kommt, um Licht in die Welt zu bringen. Immanuel, der Friedefürst. „Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt, dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt“, so heißt es in der ersten Strophe. Maria, ein junges Mädchen, die Mutter Gottes, die im Stall zu Bethlehem den König der Könige zur Welt bringt. Sie wurde auserwählt, den Heiland in diese unsere Welt zu bringen. Dieses Lied bedeutet für mich, dass Advent etwas ganz Besonderes ist, dass wir uns auf die Ankunft von Jesus in der Krippe vorbereiten dürfen. Wenn ich dieses Lied höre oder singe, freut sich mein Herz, dass bald wieder Weihnachten ist. Auch wird in dem Lied in einer weiteren Strophe besungen: „Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar. Dunkel muss nicht kommen drein, der Glaub bleibt immer im Schein.“

Die Dunkelheit, die in dieser Welt ist, wird von seinem Licht erhellt. Das Dunkel wird vom Licht verdrängt. Mir gibt dies Hoffnung, auch gegen die Dunkelheit des Dezembers. Komm, komm. Das Licht kommt in der Krippe, im kleinen Stall zur Welt. Christus ist der Herr und Retter dieser Welt, ein neues Licht eben. Und in diesem Sinne: Komm, oh du Friedefürst in unser Leben, erhell uns mit deinem Schein. Auch in der lateinischen Version finde ich dieses Lied sehr schön. Zwei dieser Versionen dieses alten Liedes (Deutsch und Lateinisch) sprechen mich besonders an:

*„Nun komm, der Heiden Heiland“
interpretiert durch Christian Steyer, Berliner
Solisten, Alte Weihnachtslieder neu.*

*„Veni redemptor gentium“,
interpretiert durch Die Priester.*



Jan Niedrig

UNERWARTET ...

So unterschiedlich reagieren Menschen auf Adventslieder

Viele Jahre haben wir mit dem Nazarethchor im Advent in verschiedenen Pflegeheimen frühmorgens Kurrende gesungen. Das hat uns, den Bewohnerinnen und Bewohnern und auch den Pflegekräften Freude gemacht. Zusätzliche Freude kam beim Chor auf, wenn wir am Ende in Haus Abendfrieden zum Kaffeetrinken eingeladen waren.

Den ganzen Weg zum Abendfrieden mussten wir lachen – und auch Jahre später noch, wenn wir daran dachten.



Ursel Behr

Ein Erlebnis hat uns noch Jahre später zum Lachen gebracht. Als wir damals in unserer letzten „Singstelle“ angekommen waren und einige mit uns in die bekannten Lieder einstimmten und es nachher sogar Applaus gab, tat sich im hinteren Flur noch eine Tür auf, und ein Bewohner machte uns sehr deutlich, was er von unserem Gesang hielt: Er zeigte uns mehrfach „einen Vogel“ – und verschwand.



VON DER FINSTERNIS INS LICHT

Ein Adventslied, das mich in diesem Jahr besonders anspricht, steht im Evangelischen Gesangsbuch unter der Nummer 20:

*„Das Volk, das noch im Finstern wandelt,
bald sieht es Licht, ein großes Licht.
Heb in den Himmel dein Gesicht
und steh und lausche, weil Gott handelt.“*

Wer wollte bezweifeln, dass wir in diesen Tagen von finsternen Ereignissen nachhaltig beeindruckt sind? Man braucht nur die Nachrichten einzuschalten und hört von Kriegen und Naturkatastrophen, die scheinbar kein Ende nehmen wollen. Ja, man könnte geneigt sein zu verzweifeln. Doch heben wir unser Gesicht in den Himmel, um auf Gott zu lauschen, gewinnen wir neue Hoffnung und neuen Mut. In der dritten Strophe wird unser Liedtext darum konkret:

*„Er kommt mit Frieden. Nie mehr Klagen,
nie Krieg, Verrat und bittre Zeit!“*

Ja, darauf richtet sich meine Hoffnung, darauf erstarkt mein Mut und weckt Impulse zu gedeihlicher Handlung. Das Licht, dass zur dunklen Winterzeit von der Weihnacht kündet, es scheint uns entgegen, damit wir erleuchtet werden und wir selbst anstreben, in seinem Sinne auch selbst zu leuchten, für unseren Nächsten und für die Welt.

In diesem Sinne wünsche ich allen Brüdern und Schwestern eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.



Uwe Keilpflug



TOCHTER ZION – FREUE DICH

Dieses Lied darf für mich nicht in der Adventszeit fehlen und hat eine Verbindung zu Nazareth und Bethel.

Vielleicht fühle ich mich, die ich als Kind nach Bethel kam und lange Zeit Mitglied der Zionsgemeinde war (Konfirmation, Kindergottesdienst, Gemeindevertretung, Diakoninnenausbildung), irgendwie als „Tochter Zions“. Auch heute fühle ich mich der Gemeinde verbunden und in dem Lied persönlich aufgefordert „Freue dich“!

In der Ausbildungszeit zur Diakonin, gab es ein Miteinander verschiedener Jahrgänge. Ich erinnere mich, wie wir auf der Wohntage des Internats gemeinsam gesungen haben. Bei diesem Lied, welches mir mehrstimmig besonders gefällt, gab es eine Stimme, die ich nicht kannte. In die Pause, die nach „Tochter Zion freue dich“ entsteht (oder das lange „dich“), rief mein Mitbewohner einen Sprechgesang „Freue dich!“. Nicht nur beim ersten Mal musste ich darüber, passend zum Text, herzlich lachen, was ein Weitersingen erschwerte.

Wenn ich mich beim Singen des Liedes heute daran erinnere, denke ich mir den Zwischenruf meist, da es nicht so bekannt ist. Sollten die Adventsgottesdienste ohne das Lied geplant sein, habe ich es schon mal für mich gesungen, was aber die schöne Mehrstimmigkeit nicht ersetzen kann.

Die Adventszeit lädt ein, sich darauf einzustellen, dass Jesu Geburt gefeiert wird – warum nicht mit einem „Freue dich!“?!



*Liebe Grüße
Stefanie Schmelzer*

WOCHEN BEGINN

UND

Liebe Geschwister,

mein.dein.unser Nazareth – so war der Gemeinschaftstag im Frühjahr dieses Jahres überschrieben. Wir haben damals gemeinsam überlegt, was uns wichtig ist, was wir brauchen, um gemeinschaftlich weiter und wirksam unterwegs zu sein. Ein Teil davon ist gelebte Spiritualität und das Gestalten von Andachten. Das geschieht in Kursen und Gremien, in Konventen und Bezirkstreffen, aber auch ganz individuell und persönlich und doch miteinander in Gedanken und im Gebet verbunden.

Seit einigen Monaten feiern wir im Haus Nazareth zum WochenBeginn und zum WochenEnde wieder Andachten in Präsenz, immer montags und freitags und immer morgens um halb neun. Meist lesen wir einen Bibelvers, oft den Wochenspruch. Montags gibt es dann eine Zeit der Stille, freitags einen Impuls, eine Auslegung zum Beispiel zum Wochenspruch der zu Ende gehenden Woche, die eine oder einer mit uns allen teilt. Wir beten gemeinsam, gedenken der Menschen, die am jeweiligen Tag Geburtstag haben und derer, die uns gebeten haben, sie in unserer Fürbitte aufzunehmen, weil sie krank sind oder es ihnen gerade nicht gut geht. Manchmal singen wir auch zusammen.

Es tut gut, sich diese Zeit zu nehmen, zusammenzukommen und sich gemeinschaftlich verbunden zu wissen. Deshalb legen wir die Liturgie, die Gebete und den Segen zum Heraustrennen mitten in diesen Nazarethbrief: Feiert mit uns diese Andachten – im Haus Nazareth und anderswo, zu Hause oder an der Arbeit, alleine oder mit anderen Menschen. Wir stehen gemeinsam unter dem Segen unseres Gottes.

Herzliche Grüße,

Friederike Beuter

WOCHEN
ENDE

LITURGIE ZUM WOCHENBEGINN

MONTAGS UM 8.30 UHR

Herzlich willkommen!

Wie schön, dass wir gemeinsam Andacht feiern. Wir gehen in den Beginn dieser Woche. Wir werden ruhig. Wir besinnen uns auf Gott und lassen uns seinen Segen zusprechen.

Wir sind hier zusammen im Namen Gottes,
der für uns sein will wie Mutter und Vater, Schwester und Bruder, begeisternde Kraft.
Amen.

LIED

GEBET

Gott,
Du liebst und schenkst uns das Leben.
Zu Beginn dieser Woche halten wir inne
und öffnen uns für Deine Gegenwart in unserem Alltag.

Wir legen vor Dich, was uns bewegt,
und vertrauen darauf, dass Du uns hörst.
Besonders beten wir heute für ...
(u. a. *Liste der kranken Geschwister, Geburtstage*).

Gott,
wir freuen uns mit den Fröhlichen, wir denken an die Einsamen,
wir trauern mit den Traurigen und hoffen für die Kranken.

Du willst uns allen nahe sein in schönen und in schweren Stunden.

Gott,
Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Amen.

BIBELVERS (z. B. *Wochenspruch*)

STILLE

GEBET

Gott,
wir Menschen sind aufeinander angewiesen.

Gib uns Verständnis für die Aufgaben, die jede und jeder von uns hat.
Hilf uns, dass wir unsere Begabungen entdecken und uns gegenseitig fördern.

Gib uns ein gutes Gespür dafür, was den anderen oder die andere bedrängt,
was verborgen bleibt an Sorgen und Angst.

Gib uns Geduld und Zuversicht, Freundlichkeit und Humor,
dass wir in unserem Leben Zeuginnen und Zeugen
deiner Menschenfreundlichkeit werden und bleiben.

Gemeinsam beten wir das Gebet,
das uns mit Menschen auf der ganzen Welt verbindet:
Vater unser im Himmel ...

LIED (z. B. *Verleih uns Frieden gnädiglich*)

SEGEN

Geht in Frieden und glaubt fest, dass Gott euch bei eurem Namen gerufen hat.
Geht in Frieden und entdeckt, wie schön es ist, Gottes Liebe weiterzugeben.
Geht in Frieden, denn Gott ist bei euch mit seinem Trost und mit seiner Liebe.

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

LITURGIE ZUM WOCHENENDE FREITAGS UM 8.30 UHR

Herzlich willkommen!

Wie schön, dass wir gemeinsam Andacht feiern. Wir gehen in das Ende dieser Woche.
Wir werden ruhig. Wir besinnen uns auf Gott und lassen uns seinen Segen zusprechen.

Wir sind hier zusammen im Namen Gottes,
der für uns sein will wie Mutter und Vater, Schwester und Bruder, begeisternde Kraft.
Amen.

LIED

GEBET

Gott,
Du liebst und schenkst uns das Leben.
Zum Ende dieser Woche halten wir inne und bedenken, wo wir Dich erlebt haben.

Wir legen vor Dich, was uns bewegt,
und vertrauen darauf, dass Du uns hörst.
Besonders beten wir heute für ...
(u. a. *Liste der kranken Geschwister, Geburtstage*).

Gott,
wir freuen uns mit den Fröhlichen, wir denken an die Einsamen,
wir trauern mit den Traurigen und hoffen für die Kranken.

Du willst uns allen nahe sein in schönen und in schweren Stunden.

Gott,
Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Amen.

BIBELVERS (z. B. *Wochenspruch*)

IMPULS

GEBET

Gott,
wir Menschen sind aufeinander angewiesen.

Gib uns Verständnis für die Aufgaben, die jede und jeder von uns hat.

Hilf uns, dass wir unsere Begabungen entdecken und uns gegenseitig fördern.

Gib uns ein gutes Gespür dafür, was den anderen oder die andere bedrängt,
was verborgen bleibt an Sorgen und Angst.

Gib uns Geduld und Zuversicht, Freundlichkeit und Humor,
dass wir in unserem Leben Zeuginnen und Zeugen Deiner Menschenfreundlichkeit
werden und bleiben.

Gemeinsam beten wir das Gebet, das uns mit Menschen auf der ganzen Welt verbindet:
Vater unser im Himmel ...

LIED (z. B. *Verleih uns Frieden gnädiglich*)

SEGEN

Geht in Frieden und glaubt fest, dass Gott euch bei eurem Namen gerufen hat.

Geht in Frieden und entdeckt, wie schön es ist, Gottes Liebe weiterzugeben.

Geht in Frieden, denn Gott ist bei euch mit seinem Trost und mit seiner Liebe.

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

AM HEILIGABEND ...

Am Heiligabend wird der Hass verschwinden. Am Heiligabend blüht die Erde.
Am Heiligabend werden Kriege begraben. Am Heiligabend wird die Liebe geboren.

*1. Wenn wir einem durstigen Menschen ein Glas Wasser anbieten,
spüren wir die Weihnachtszeit.*

*Wenn wir einer nackten Person ein Kleid der Liebe anziehen,
spüren wir die Weihnachtszeit.*

*Wenn wir die Tränen aus weinenden Augen wischen,
spüren wir die Weihnachtszeit.*

*Wenn wir ein hoffnungsloses Herz mit Liebe auspolstern,
spüren wir die Weihnachtszeit.*

*2. Wenn ich einen Freund ohne Heuchelei küsse,
spüre ich die Weihnachtszeit.*

*Wenn der Rachegeist in mir stirbt,
spüre ich die Weihnachtszeit.*

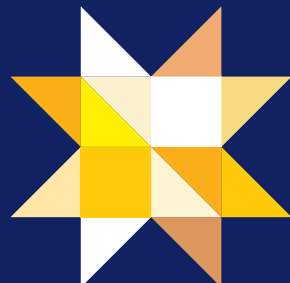
*Wenn die Härte aus meinem Herzen verschwunden ist,
spüre ich die Weihnachtszeit*

*Wenn meine Seele im Wesen Gottes verschmilzt,
spüre ich die Weihnachtszeit.*

Dieses Lied hat mir immer die Hoffnung gegeben, dass der Krieg bei uns im Heiligen Land beendet wird. Es hat mir die Hoffnung gegeben, dass die Menschen durch den Geist von Weihnachten mehr Liebe in ihre Herzen lassen. Es sind Sätze woran man das ganze Jahr versucht an sich selber zu arbeiten. Manche mehr und manche weniger. Aber am Geist von Weihnachten ist es so heilig, dass es doch ein Stück zur Verbesserung kommt. Es ist egal, welche Religion man hat oder aus welcher Ethnie man kommt, denn der Geist von Weihnachten ist in allen Menschen.



Sama Azar



STILLE NACHT

Es ist der 24. Dezember. Die Kirche ist steckend voll und mit großer Erwartung wird das letzte Lied des Gottesdienstes angestimmt. Ganz nach der Tradition erwartet mich hier in Ostwestfalen „O du fröhliche“.

Für mich ist das immer noch ungewohnt. Wie viele Weihnachtsfeste habe ich in meiner Kindheit und Jugend in Österreich verbracht und stattdessen „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen? Diese Hymne, die im 19. Jahrhundert in einem kleinen überschaubaren Ort in Österreich geschrieben wurde, um eine Orgel zu retten und die inzwischen auf der ganzen Welt zu Weihnachten in verschiedensten Sprachen gesungen wird.

Es ist meine Weihnachtstradition. Ich denke daran, dass die Kirche so abgedunkelt wird, dass man gerade noch den Text lesen kann, aber die Stille der Nacht bereits an Raum gewinnt.

Nun lebe ich hier in Ostwestfalen. Einerseits freue ich mich über das freudestrahlende „O du fröhliche“ und zeitgleich erwacht diese Wehmut in mir. Weihnachten ist auch immer ein Stück Heimat, und ohne meine Tradition fehlt mir etwas von heimatlicher Geborgenheit zu diesem Fest.

Bis letztes Jahr. Als die Kirchenglocken in der Nachbarschaft zu läuten begannen, entschloss ich mich spontan, alleine zur Mitternachtsmette zu gehen.

Es war ein besinnlicher Gottesdienst, so ruhig und still. Nur wenige Menschen waren da. Und am Ende wurde doch tatsächlich „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen. Ich hatte Tränen in den Augen. Für mich war das mein Weihnachtswunder.

Ich fragte im Anschluss den Pfarrer, ob das denn jedes Jahr so wäre, und er bejahte dies. Mit einem großen Lächeln im Gesicht ging ich nach Hause und weiß seitdem: Es wird meine neue Weihnachtstradition, (alleine) in die Mitternachtsmette zu gehen.

Als musikalische Version würde ich eine jener der Wiener Sängerknaben wählen (z.B. aus dem Album „Christmas with Vienna Boys Choir“ aus dem Jahr 2020) – oder online unter <https://youtu.be/vKvKMgR8H7k>



Solveig Rampler

FAIRYTALE OF NEW YORK

„O du fröhliche“ gehört für mich zu Weihnachten – mittlerweile auch „Von guten Mächten“, seit es 2012 von Jan-Christoph Mohr für den „Anderen Advent“ arrangiert wurde.

Und dann ist da noch ein Weihnachtslied, das manche eher es als Anti-Weihnachtslied betiteln würden. Es ist von der irischen Punk-Folk-Band The Pogues. Der kürzlich verstorbene Sänger Shane MacGowan singt mit Kirsty MacColl im Duett, und nur in dieser Kombination mag ich es hören.

Es handelt von einem irischen Auswanderer in New York, der den Heiligabend in der Ausnüchterungszelle verbringt. Er denkt in dem Augenblick an andere Weihnachtsabende zurück und träumt von seiner Partnerin, von ihrem Aufbruch in vermeintlich bessere Verhältnisse, von Freude und einer Hoffnung auf ein glücklicheres Leben mit ihr. Ob die Textzeile nun aktuell in der Ausnüchterungszelle gesungen wird oder in der Vergangenheit, sie passt zu jedem Weihnachten:

*„So happy Christmas I love you baby
I can see a better time
When all our dreams come true.“*

An Weihnachten hoffen wir auf bessere Zeiten, in denen Träume wahr werden. Auch wenn es mir nicht schlecht geht, ich nicht in ein fremdes Land aufgebrochen bin, um

es besser zu haben, denke ich vermehrt zu Weihnachten an andere, die dies durchleben. Ich denke an die Menschen, die gerade keine Hoffnung haben, denke aber auch an mich, an meine Probleme und Sorgen, halte inne. Natürlich geht es in den meisten Weihnachtsliedern um die Hoffnung und um Zuversicht. Ob dieser besoffene Typ in der Zelle wirklich Hoffnung verspürt, weiß ich nicht. Es ist eine Geschichte, aber gesungen von einem drogensüchtigen Mann, dem viele nicht zugetraut hätten, lange noch auf der Bühne zu stehen und immer wieder von diesen Träumen zu singen.

Irgendwie macht mir dies Mut, das Hoffen auf eine bessere Welt nicht aufzugeben. Es klingt authentisch. Vielleicht singt er für alle Alkoholiker, alle Auswanderer und Geflüchteten, für alle, deren Beziehung gescheitert ist, für alle, die Weihnachten nicht nur mit Geschenken und Essen verbinden, sondern in denen es tatsächlich Hoffnung weckt, trotz allem nach vorne zu schauen. Und ich singe laut und hoffnungsstark mit diesem Mann: „And the bells are ringing out for Christmas day.“



Karsten Mielke

WELCHEN JUBEL, WELCHE FREUDE!

Ganz vorsichtig den Deckel anheben. Eine alte, elfenbeinfarbene Tastatur erscheint. Und ein Duft steigt in die Nase. Kennen Sie das? Eine geheimnisvolle Mischung aus Holz, stehender Luft und dem Staub vieler vergangener Jahre. Besonders. Befremdlich. Wunderbar!



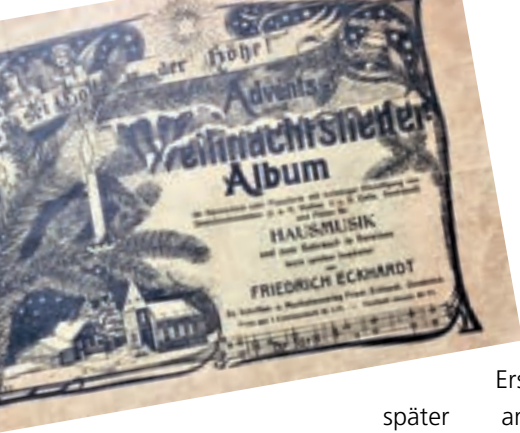
So ist es mit Gerüchen: Sie setzen unmittelbar lebendige Erinnerungen frei. Egal ob Kirche, Dachboden, Klavier – oder eben ein Harmonium.

Das Harmonium, diese urzeitliche Hammond-Organ, ist aus dem vorvorigen Jahrhundert. Oh! Ja, vermutlich aus den späten 1890er Jahren. Es kommt langsam in Gang, wenn man kräftig auf die Pedale tritt und sich die Blasebälge füllen. Es pustet und ächzt. Luft entweicht, weil das alte Leinen der „Pustebacken“ nicht mehr dicht ist. Und Vaters Reparatur in den 1980er Jahren mit Klebeband ... löst sich auch wieder. Also ordentlich treten. Und bitte gleichmäßig! Sonst verstummt es wieder. Oder es haucht nur.

Das Harmonium verführt zum bedächtigen Spielen. Doch: Mutter hatte diesem Trum doch auch sehr schwungvolle Weihnachtslieder entlockt. Das weiß ich genau. Morgen Kinder wihihds wahas geeeeben ...

Natürlich war der Höhepunkt am Heiligen Abend bedächtig: „Stille Nacht“ und „Am Weihnachtsbaume, die Lichter ...“. Und wie geheimnisvoll: „... kein Auge hat sie kommen seh’n“ ... die Engel.

Pusten und ächzen taten jetzt nur die Männerstimmen. Das Harmonium brillierte in den sanftesten Tönen.



Erst später am Heiligen Abend – und besonders in den kommenden Weihnachtstagen – trat ein ganz anderes Lied in den Vordergrund. Logisch, es war ja auch ziemlich weit hinten im brüchigen, grünen Liederbuch: „Welchen Jubel, welche Freude!“ Das ging aber mal so richtig schwungvoll. Jubel, Freude! Wir sollen es erschallen lassen, fordert die erste Strophe: Ja, das tue ich. Aber sowas von! ... unsere Herzen fassen es kaum.

Doch was für ein jäher Realitätseinzug. Was für eine Achterbahn der Gefühle: Nur kurz sind solche Freuden? Bald verlöscht der Kerzen Licht? Oh nein, das hatte ich mir aber ganz anders vorgestellt.

So ist es wohl. Alles ein Kommen und Gehen. Ein Entstehen und Vergehen. Doch wird eine Lösung angeboten. Dranbleiben. Nicht verzagen. Und so gut es geht den Gesang weiter ‚erschallen‘ lassen: „Ehre sei Gott in der Höhe ...“ Und dann das mit dem Frieden. Immer wieder müssen wir dazu aufgefordert werden. Scheint wohl nötig zu sein.

Eins noch: hinter dem Titel steht kein Fragezeichen, sondern ein Ausrufungszeichen. Jubel und Freude? Ja, durchaus. So gut es geht. Trotz allem. Gerade deswegen: Jubeln und freuen über das, was doch da ist. Und dranbleiben.

https://youtu.be/i87DIT26GRM?si=l_mh8OojtZRKLiu

... gerne noch ein bisschen flotter ;-)



*Herz-Licht aus Bochum,
Eckhard Vossiek*



NUN GEHT EIN FREUEN DURCH DIE WELT

*Nun geht ein Freuen durch die Welt,
nicht laut, nein, köstlich still,
das überall sein Licht hinstellt,
weil's Christkind kommen will.*

*Nur muss man da fein stille sein,
doch singen darf man schon!
Jedwedes Lied schmückt's Krippelein
dem lieben Gottessohn.*

Ich komme aus einer sechsköpfigen Geschwisterreihe, und wir haben mit unserer Mutter unendlich viel gesungen, nicht nur zu Advent. Mutter spielte wunderbar Klavier, Vater war von 1939 bis 1945 im Krieg, 1947 verunfallte er tödlich. Das Singen (und auch das Flöten) war sicher auch Trost für meine Mutter, auch „Freizeitbeschäftigung“ für uns, oft mit einer Kerze bei Stromsperren, nicht aus Gemütlichkeit, sondern aus Sparsamkeit.

Trotz Kriegs- und Nachkriegszeit – „sel'ge Weihnachtszeit“ durch wunderbare Lieder.



Johanna Braune

JAUCHZET, FROHLOCKET

Nicht verwunderlich, dass mir im Zusammenhang von Weihnachten und Musik zunächst viele Geschichten aus meiner Kindheit und Jugend einfallen. Zum Beispiel die von meiner ersten Musikkassette, eine mit Weihnachtsmusik vom Bielefelder Kinderchor. Oder von der Dauerbeschallung des Eckardsheimer Weihnachtsmarktes, damals noch am Freizeitzentrum, mit Boney M's Christmas Party, dem ich dadurch entkommen konnte, dass ich im Keller des Freizeitzentrum für den Nachschub an frischem Waffel- und Crêpesteig zuständig war.



Dass ich es Anfang der 1980er Jahre als Wohltat empfand, die neue Weihnachtsmusik von Rolf Zuckowski zu hören, kann man sich vielleicht heute nicht vorstellen. Aber während Texte traditioneller Weihnachtslieder für meine Kinderohren eher sperrig waren, konnte ich dessen Texte auf Anhieb verstehen.

„O du fröhliche“ war immer mein Lieblingslied, vor allem, weil es im Gottesdienst an Heilig Abend bedeutete, dass nun gleich Schluss war und damit bald Bescherung.

Doch am präsentesten ist bis heute meine Erinnerung an das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. In den Zeiten, in denen sich unsere Mutter mit dem Eckardsheimer Kirchenchor auf die Aufführung vorbereitete, war dieses Werk besonders präsent, lief es doch zu Übungszwecken gefühlt rauf und runter. Ansonsten hatte es in unserer Weihnachtstradition seinen festen Platz beim Schmücken des Weihnachtsbaumes. Da diese Sitte bei meinen Kindern auf keine Gegenliebe stieß, höre ich das Oratorium nun überwiegend für mich. Das ist weniger traurig und einsam, als es sich vielleicht anhört. So bleibt meine Erinnerung an früher frisch und wird nicht durch häufige Wiederholung verwässert. Und wenn ich die Pauken zu Anfang von „Jauchzet, frohlocket, auf preiset die Tage“ höre, sitze ich in Gedanken sofort zwischen meinen Schwestern als fünfjähriger in unserem Wohnzimmer im Schlepperweg unter dem Weihnachtsbaum.



Markus Steingraber

FAMILIENTRADITION ZU WEIHNACHTEN

In unserer Familie gehört es zu den weihnachtlichen Traditionen, das Weihnachtssoratorium von Johann Sebastian Bach selbst mitzusingen oder wenigstens im Konzert oder mit CD anzuhören. In der Apostelkantorei Münster, der wir lange Jahre angehörten, war es schöne Tradition, die Kantaten 1 bis 3 als „Mitsinge-Konzert“ anzubieten. Unser Vater, der schon unter KMD Adalbert



Schütz viele Aufführungen mitsang, ließ es sich nicht nehmen, 2003, noch mit 91 Jahren, dabei zu sein und mit eigenem Klavierauszug (den er aber nicht benötigte) laut und vernehmbar „Jauchzet frohlocket“ stehend mitzuschmettern.

Unsere Familie war zu dritt im Chor dabei (meine Frau Hanna, unsere Tochter Anna und ich) und so standen wir uns mit drei Generationen im Konzert gegenüber und sangen uns die vertrauten Melodien gegenseitig zu. Und es war mehr als nur Gesang. Es war gegenseitige und auch gemeinsame Verkündigung der wichtigen Weihnachtsbotschaft:

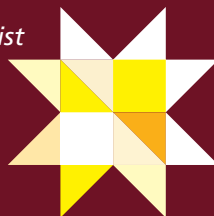
„Jauchzet, frohlocket! Auf, preiset die Tage, rühmet, was heute der Höchste getan! Lasset das Zagen, verbannet die Klage, stimmt voll Jauchzen und Fröhlichkeit an! Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören, lasst uns den Namen des Herrschers verehren!“

Jede Aufführung in den Folgejahren war für uns sehr emotional begleitet von dem gemeinsamen Singen mit unserem Vater, der dann in der Bankreihe vor uns stand, uns wohlwollend zulächelte und mit uns einstimmte:

„Brich an, o schönes Morgenlicht und lass den Himmel tagen! Du Hirtenvolk, erschrecke nicht, weil dir die Engel sagen, dass dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein, dazu den Satan zwingen und letztlich Friede bringen!“



Reinhard Christ



ICH STEH AN DEINER KRIPPEN HIER

Für mich drücken sich in dem Lied, welches auch im Weihnachtsoratorium von Sebastian Bach enthalten ist, verschiedene Stimmungen aus. Im Lied geht es nicht nur um ein Jubeln und Triumphieren über das Kommen und Ankommen Gottes, das im Jesuskind im Futtertrog im Stall von Bethlehem in unserer Welt seinen Anfang nimmt. Es geht neben der farbenfrohen, bunten, fröhlichen, lauten Welt, in die Gott in der Menschwerdung des Jesuskindes kommt, auch um das Kommen und Ankommen Gottes in Gestalt des Säuglings Jesu in diese Welt, der noch auf Hilfe, Unterstützung, Schutz, Ruhe, Zuwendung, Geborgenheit, Wärme, Licht im Dunkeln, angewiesen ist und Menschen um ihn herum braucht, die es in diese Welt hineinnehmen, ihm die Welt zeigen (wie die Hirten mit ihrer Laterne ihm ein Licht und Wärme schenken). Ihn in und durch diese Welt begleiten.

Dazu braucht es die Begegnung. Im Lied wird diese Begegnung durch Gott in Jesus in der Futterkrippe und den Menschen, die zu ihm kommen, spürbar und erlebbar. So kommt Gott in Jesus, dem Kind in der Krippe zu uns Menschen nicht nur mit Pomp und Gloria, laut und bunt, sondern auch in den leisen Tönen und durchs Dunkel ins Licht.



Es war Nacht und kalt, als die Hirten sich zum Stall aufmachten, und für die Weisen aus dem Morgenland war der Weg von weit her sicher auch beschwerlich und weit. Im Lied von Paul Gerhardt wird ebenso wie in den zwei biblischen Erzählungen zur Geburt Jesu nicht nur von dem lauten, leichten, bunten Leben gesungen, sondern der Erzähler singt darüber, dass er andächtig an der Krippe steht, staunt und dem Jesuskind das mitbringt, was ihn im Herzen und der Seele bewegt:

*Ich steh' an deiner Krippen hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring' und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohl gefallen.*

In den weiteren Strophen wird nicht nur vom freudigen, bunten Leben erzählt, sondern auch die Schattenseiten und dunklen Seiten des Lebens angesprochen.

Was in dem Lied für mich aber immer wieder deutlich wird und mich durch die Zeit und das Leben trägt, ist die Gewissheit, die Paul Gerhardt im Lied erklingen lässt: Dass trotz der dunklen Seiten und Erlebnisse im Leben – sowohl ganz nah bei mir als auch in der Welt durch Gewalt, Krieg, Armut – das Vertrauen und die Zuversicht nicht verloren sind, sondern durch das Vertrauen auf Gott und das Anvertrauen der eigenen Erlebnisse – dunkle wie helle, frohe und sorgenvolle – immer ein Licht in der Dunkelheit leuchtet. Auch da, wo ich selbst es nicht immer gleich entdecke, ist ein Gegenüber da, das nicht weit weg ist.

Durch die Menschwerdung Jesu in einem Stall in einer Futterkrippe kommt Gott ganz nah zu mir und meinen Mitmenschen. Ich darf zu Gott so kommen, wie ich bin, wie auch Gott in Jesus zu den verschiedensten Menschen kommt – sei es zu den Hirten auf dem Felde, den Weisen aus dem Morgenland, dem blinden Bettler Bartimäus, dem Zöllner Zachäus ...

*Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib' ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär'
und meine Seel' ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen.*

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen und Euch



Henrike Ostermann

AN DEINER KRIPPEN IN SIBIU

Im Rahmen meiner Tätigkeit und vieler Reisen nach Rumänien ist mir die Ev. Stadtpfarrkirche in Hermannstadt (Sibiu) schon seit langer Zeit ans Herz gewachsen.

In einem sehr kalten und schneereichen Winter ergab es sich, dass ich in dieser Kathedrale aus dem 14. Jahrhundert das Weihnachtsoratorium mitsingen durfte. Mein Mann und zwei Bielefelder Kollegen spielten Trompete und Horn. Diese wunderbare Kirche war der passende Rahmen zu der wunderbaren Musik von Johann Sebastian Bach und meinem Lieblingsdichter Paul Gerhardt:

*Ich steh an deiner Krippen hier,
o Jesu, du mein Leben.*

*Ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.*

*Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.*

Diese Aufführung des Weihnachtsoratoriums in dieser Kirche war für mich so eindrucksvoll, dass ich es wohl nie vergessen werde.



Johanna Braune



DIE NACHT IST VORGEDRUNGEN

Als ich den Aufruf gelesen habe, habe ich an viele Advents- u. Weihnachtslieder gedacht, welche ich in den verschiedenen Chören mitgesungen habe. Aber das Lied mit der einprägensten Situation möchte ich kurz schildern.

Die Eltern waren damals Hauseltern im Pflegeheim Sanderbusch. Während wir sonst am Mitarbeitertisch das Abendessen mit eingenommen haben, wurde der Heilige Abend in unserer Wohnung begangen.

In unserer Familie war es Tradition, dass wir vor der Bescherung im dunklen Flur Weihnachtslieder gesungen haben. Mit dabei waren auch die weitere Familienglieder, welche uns zu Weihnachten besucht haben. Dafür wurden alle Türen zum Flur fest geschlossen und damit gab es kein Licht mehr. Es war vollständige Dunkelheit. Wir haben dort als Gruppe gegessen und gesungen. Eines der Lieder das regelmäßig mit dabei war, war das Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ von Jochen Klepper. Dieses Lied war uns so vertraut, dass wir es, so wie auch die anderen, auswendig kannten.

Bei der letzten Strophe ging dann langsam die Tür zum Wohnzimmer auf. Dort hatte Vater während des Singens „dem Christkind geholfen“ und die Wachslichter am Weihnachtsbaum entzündet.

Nun stand der strahlende Weihnachtsbaum vor uns. Dieser wurde am Vormittag durch uns geschmückt. Er war vollständig mit Lametta behängt. Der ganze Raum erschien hell erleuchtet, und nach der Zeit im dunklen Flur war das Licht am Weihnachtsbaum nur noch stahlender.

Nach der Bescherung, welche wir als Familie durchführten, kamen die Gäste. Diese waren die ledigen Mitarbeiter im Haus, welche nicht nach Hause fahren konnten. Es wurde gemeinsam gegessen und anschließend gemeinsam gespielt.

An diese Situation erinnere ich mich noch sehr gerne.

Für das Lied habe ich mal ein YouTube-Video herausgesucht. <https://www.youtube.com/watch?v=Edy5QTr22fk> Dieses Video hat einen Chor und einen Gebärdenchor, damit fand ich es es besonders beeindruckend.



Lucie v. Arnim

BILDUNG IST EINE GROSSE CHANCE FÜR UNS

Besuch bei Massai-Schülerinnen in Mgagao/Tansania im Juli 2023



Im Rahmen einer Reise zu kirchlichen Partnern Bethels in Tansania konnten wir am 1. Juli 2023 auch das Dorf Mgagao besuchen, aus dem mehrere der von der Gemeinschaft Nazareth unterstützten Massai-Mädchen kommen. Das Dorf liegt im Gebiet der Mwanga-Diözese der ELCT (Evangelical Lutheran Church of Tansania). Einige Kirchengemeinden der Diözese sind Massai-Dörfer und Gemeinschaften.

Die Massai sind traditionell Hirten und leben in erster Linie von ihren (großen) Vieh-

herden. Sie merken allerdings, dass ihre traditionelle Lebensweise nicht zuletzt durch den Klimawandel bedroht ist, weil die immer länger andauernde Trockenheit den Bestand ihrer Viehherden und damit ihre Lebensgrundlage gefährdet.

Im Kontakt mit der Mwanga-Diözese ist so bei einem Besuch im Jahr 2018 die Idee entstanden, Massai-Mädchen eine Schulausbildung zu ermöglichen, anstatt sie – wie traditionell üblich – sehr jung zu verheiraten. Das geschieht teilweise schon im

Alter von 13 oder 14 Jahren. Die Diözese hat daher ein Programm zur Förderung der Schulbildung begonnen. Für die Unterbringung und Verpflegung der Mädchen in der Sekundarschule der Diözese fallen Kosten von umgerechnet 700 Euro pro Schülerin und Jahr an, die die Eltern der Schülerinnen aber nicht aufbringen können. Die Gemeinschaft Nazareth hat der Diözese zugesagt, die Kosten für die Ausbildung von zehn Mädchen zu übernehmen. Weitere 28 Schülerinnen werden über die Mecklenburgische Kirche unterstützt.

Acht von zehn der derzeit geförderten Schülerinnen konnten wir bei unserem Besuch im Juli kurz kennenlernen. In Begleitung von Nelson Martin, dem Schatzmeister der Diözese, fuhren wir in das Dorf, aus dem die Schülerinnen stammen. An der Stelle, an dem der Weg in die Steppe von der Hauptstraße abgeht, wurden wir vom Evangelisten der Massai Gemeinde erwartet. Nach ca. 15 Minuten Fahrt durch die Steppe kamen wir an eine einfache Kirche, in der die Schülerinnen und einige ihrer Mütter uns erwarteten. Die Schülerinnen stellten sich einzeln vor und sangen ein Lied für uns (s. Video). Auf unsere Frage, ob sie gerne in die Schule gehen, bestätigten sie freudestrahlend, dass sie gerne lernen und der Schulbesuch für sie eine große Chance ist.

Nach der Begrüßung in der Kirche konnten wir das Zuhause von drei Schülerinnen und ihre Angehörigen besuchen. Vor den roten



Lehmhäusern wurden mehrere Gruppenfotos gemacht – nicht nur von uns, sondern auch von den Massai-Männern, die ebenso ihr Handy zückten. Der Besuch von wazungu (Weißen) in ihrem Dorf war auch für sie etwas sehr Außergewöhnliches.

Anschließend ging es wieder in die Kirche zurück, in der ein warmes Essen auf uns wartete. Zwei Väter stellten uns die Frage, ob wir ihre Kinder nach dem Schulabschluss Form IV (vergleichbar mit der Mittleren Reife bei uns) noch weitere zwei Schuljahre unterstützen können, damit sie den Abschluss der Form VI (vergleichbar Abitur) machen können.

Zum Abschluss unseres Besuches bedankte sich Nelson Martin auch im Namen der Kirchenleitung dafür, dass die Schülerinnen und ihre Familien trotz der kurzfristigen

Terminierung unseren Besuch so toll vorbereitet und uns mit einem Essen empfangen haben. Er erinnerte die Väter aber auch daran, dass sie selbst im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Beitrag zur Finanzierung der Schulkosten leisten können.

Ursprünglich war geplant, die Schülerinnen in ihrer Sekundarschule (Usangi secondary school) zu besuchen. Aufgrund der Schulferien waren die Mädchen aber bereits in ihr Heimatdorf gefahren. Wir lernten aber den Leiter der Schule kennen, der eigens für unseren Besuch zur Schule gekommen war und über die (positiven) Erfahrungen



mit den Massai-Mädchen informierte. Auch hier wurden wir – nach dem üblichen Eintrag ins Gästebuch – ebenfalls mit einem Essen bewirtet.

Der Besuch bei den Massai-Schülerinnen war für uns eine der eindrücklichsten und bewegendsten Begegnungen während unserer Reise. Er hat uns wieder einmal bewusst gemacht, wie privilegiert wir in Deutschland sind, wo Schulbildung eine selbstverständliche und kostenlose Möglichkeit ist.

Wir können mithelfen, dass auch Massai-Mädchen die Chance der Schulbildung bekommen und durch ihre Ausbildung später zum Lebensunterhalt ihrer Familien und Gemeinschaft beitragen können. Bildung ist für diese Mädchen der einzige Weg aus der Armut und einer sehr frühen Verheiratung und Mutterschaft. Nur so bekommen sie die Möglichkeit auf eine spätere Berufsausbildung und ein selbstbestimmtes Leben. Vielleicht arbeitet ja eine von ihnen in zehn Jahren in einem Ministerium oder einer anderen verantwortlichen Stelle, an der sie sich für den Erhalt ihrer Kultur und Lebensgrundlagen einsetzen kann?

PS: Auf der Internetseite der Mwanga-Diözese <https://elctmwd.org/index.php> ist ein längeres Video eingestellt, Bischof Chediel Sendoro erläutert hier den Hintergrund des Projektes „Schulbildung für Massai-Mädchen“. Außerdem kommen eine Schülerin, eine Lehrerin und zwei Eltern zu Wort.

Das Video ist auch direkt abrufbar: <https://www.youtube.com/watch?v=X0z3-YNgEI8>

Andreas Voget und Regine Buschmann

... ZUM NAZARETHBRIEF-BEITRAG „COMING-OUT IN NAZARETH“

Liebe Schwestern und Brüder,

meinen herzlichen Glückwunsch an die Gruppe unserer FH-Studierenden, die mit großem Engagement, professioneller Reflexion und persönlich spürbarem Enthusiasmus an ein solches, schwieriges Thema unserer gemeinsamen Geschichte herangegangen ist.

Tatsächlich sind die „Eintritts-/Austrittsbücher“, die Personalakten, Stationsakten und Brüderratsprotokolle Nazareths über lange Jahrzehnte voll von Bemerkungen wie „heimliche Liebelei“, „verbotenes Verhältnis“, wenn es die nicht genehme Liebe eines jungen Mannes zu einer jungen Frau betraf, und „verbotener Hang zum gleichen Geschlecht“, wenn auch nur der geringste Verdacht eines homosexuellen Verhaltens bestand. Fast immer war der Ausschluss aus der Brüderschaft für den Betreffenden die unmittelbare Konsequenz. Oft wurden dadurch die Lebensentwürfe und die Biografien junger Menschen für ihr weiteres Leben und ihre Zukunft unwiderruflich zerstört.

Gerade Homophobie wurde offen zum Ausdruck gebracht. Noch Anfang der 2000er Jahre erklärte ein pensionierter, jahrzehntelang an der Diakonenschule Nazareths tätiger Brüderlehrer seinen sofortigen Austritt aus der Diakonischen Gemeinschaft, weil im NazarethBrief eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft bekannt gegeben worden war. Vom biblisch fundierten Postulat der Nächstenliebe war offenbar keine Rede mehr.

Heutzutage sind es die Biografien der Kinder unserer Geschwister in Lobetal, die im kirchenfeindlichen System der DDR bis 1989 von der Staatssicherheit ausspioniert wurden und oft genug unter jeglicher Form von Ungerechtigkeit massiv zu leiden hatten, nur weil ihre Eltern Diakone waren.

Als Diakonische Gemeinschaft Nazareth werden wir uns gegenüber all diesen Themen in unserer bald 150-jährigen Geschichte aufrichtig positionieren müssen. Und darum – meinen jungen Geschwistern gilt mein herzlicher Dank.

Reinhard Neumann

TERMINE 2024

JANUAR

- 07. Epiphaniastagesdienst mit Empfang
- 09. Suppe fassen
- 10. Zeit.Punkt
- 16. „Komm und lies“ Online-Bibelarbeit
- 30. Nazareth-Frühstück

FEBRUAR

- 02. – 04. Klausur Gemeinschaftsrat
- 06. Seniorenbeirat
- 07. Zeit.Punkt
- 11. Klassik um 3
- 13. Suppe fassen
- 20. „Komm und lies“ Online-Bibelarbeit
- 16. Gemeinschaftsrat
- 27. Nazareth-Frühstück

MÄRZ

- 04. Seniorentag
- 06. Zeit.Punkt
- 10. Klassik um 3
- 12. Suppe fassen
- 15. Gemeinschaftsrat
- 19. „Komm und lies“ Online-Bibelarbeit
- 22. Bibliodrama Workshop
- 26. Nazareth-Frühstück

APRIL

- 09. Suppe fassen
- 16. „Komm und lies“ Online-Bibelarbeit
- 19. – 21. Gemeinschaftstag
unterwegs in Breklum
- 23. Seniorenbeirat
- 30. Nazareth-Frühstück

MAI

- 04. Abendmahlsgottesdienst
vor dem Jubiläum
- 05. Rogate-Jahresfest m. Feier der Jubiläen
- 21. „Komm und lies“ Online-Bibelarbeit
- 24. Gemeinschaftsrat
- 28. Nazareth-Frühstück

Alle genannten Termine gelten vorbehaltlich möglicher Änderungen!

*Anmeldungen über die Geschäftsstelle
der Gemeinschaft (gemeinschaft-
nazareth@bethel.de, Tel. 0521 144-4152)*

**Der NazarethBrief aus der Diakonischen
Gemeinschaft Nazareth/Bethel wird kostenlos
an alle Mitglieder der Gemeinschaft sowie an
Interessierte versandt. Einmalige oder regelmäßige
Spenden zur Finanzierung des Nazareth-Briefes
und unserer Arbeit nehmen wir gerne entgegen:**

Herausgeber: Gemeinschaftsrat der Diakonischen
Gemeinschaft Nazareth in der Stiftung Nazareth
in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Verantwortlich i.S.d.P.: Friederike Beuter

Redaktion: Friederike Beuter, Janina Förster,
Nina Schmidt

Konzeption und Gestaltung: unikat
Werbeagentur GmbH, Wuppertal · www.unikat.net

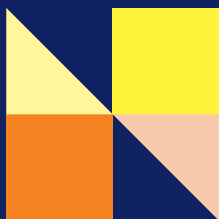
Druck: proWerk – ServiceCenter Druck,
Quellenhofweg 27, 33617 Bielefeld

Anschrift: Diakonische Gemeinschaft Nazareth
Nazarethweg 7, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-4152 · www.nazareth.de

Bankverbindung: KD-Bank
BIC: GENODE33DKD
IBAN: DE70 3506 0190 2101 6600 12



*Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
dass ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.
Paul Gerhardt*



**Diakonische
Gemeinschaft
Nazareth**

Nazarethweg 7
33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-4152
gemeinschaft-nazareth@bethel.de
www.nazareth.de